

REVIEWS

PLATTE DES MONATS



TINIE CREATURES: SLEEPLESS

Der in Bremen geborene Schauspieler, Songwriter, Sänger und 360°-Instrumentalist Tom Brandt spielt auf dem Debütalbum seines Projekts tinie creatures nicht nur das Schlagzeug und alle Keyboards, sondern vor allem ganz wunderbar und wunderbar eigentümlich Gitarre. Seine cleane Strat liefert das Bindeglied, das die neun extrem vielschichtigen und diversen Kompositionen auf ‚Sleepless‘ zusammenhält: Verspielt, dezent virtuos,

dezent funky, dezent folkig, irgendwo zwischen Hendrix, Dave Matthews, traditionell-britischem Folk, amerikanischem Neo-Soul, Chanson, Prog, Pop. Alles kann, vieles darf, manches muss – ein bisschen Pathos hier, ein wenig Epos da, tiefe Emotion trifft auf juvenile Leichtfüßigkeit und ausgelassene Spielfreude. Und Brandts musikalische Visionen sind eindeutig und ausgefallen zugleich.



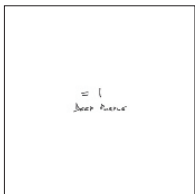
Vielleicht ist es ja seiner Erfahrung als Theaterschauspieler zu verdanken, dass er offensichtlich weiß, dass schon kleine Gesten große Gefühle ausdrücken können. So passiert auf ‚Sleepless‘ vieles im Hintergrund, nichts wirkt inszeniert oder gar aufgesetzt, sondern konsequent, selbstverständlich, liebevoll und nachvollziehbar. Tom Brandt ist – um im Theaterbild zu bleiben – ein hervorragend eingespieltes Ensemble und ein erstklassiger Regisseur und ‚Sleepless‘ ein beeindruckendes Indie-Werk. Aufgenommen und zusätzlich mit eingespielt wurde das Album von seinen langjährigen Weggefährten*innen Freda Ressel und Bertin Wagner an Bass, Gitarre, Trompete und Backing-Gesängen. Großartig! www.tiniecreatures.com *mame*



RON SPIELMAN: LIFEBOAT

Er ist schon ganz schön lange dabei: Sänger & Gitarrist Ron Spielman (*1964) hatte 1991 sein erstes, in Eigenregie produziertes und veröffentlichtes Album ‚Skin & Wire‘ an die G&B-Redaktion geschickt, und es gehörte zu den ersten CDs, die ich als Berufsanfänger rezensiert

habe. Neben seiner an Sting erinnernden Gesangsstimme, hat mich damals aber vor allem Ron Spielmans E-Gitarrenspiel absolut fasziniert. Denn der in Schweinfurt geborene Sohn eines US-Amerikaners und einer Deutschen verband Blues, Soul, Jazz, Rock, Funk, Pop, Hendrix, McLaughlin, Robben Ford und Johnny Guitar Watson mit einer Selbstverständlichkeit und Leichtigkeit, die erfrischend war. Seitdem hat Ron einige Alben veröffentlicht, es folgten Gigs und Touren mit der Little River Band, Steve Marriott, Dave Stewart, der Chick Corea Electric Band, Bob Geldof, der Climax Blues Band, Johnny Guitar Watson, Andreas Kümmert, Flo Mega und Ivy Quainoo. Und Spielman arbeitete auch mehrere Jahre als Musikalischer Leiter der Live-Band im SAT.1-Frühstücksfernsehen, wo er Größen wie Tommy Emmanuel, Boatsy Collins, Beth Hart oder Jamie Oliver begleitete. ‚Lifeboat‘ ist sein 15. Album, und diesmal geht Ron Spielman stilistisch in Richtung US-Singer/Songwriter-Rock. Und da klingt er schon mal sehr nach 80s und 90s, zelebriert großartige Soli und überzeugt insbesondere in den ruhigeren, souligen Tracks. Denn die klingen zeitlos. Berührende Stimme, beeindruckendes Gitarrenspiel – gelungenes Album. *It*



DEEP PURPLE: = 1

Im Grunde genommen hat sich bei Deep Purple weit weniger geändert als man erwarten konnte. Obwohl mit Steve Morse ein überaus starker Songschreiber und charismatischer Solist die Gruppe verlassen hat, und mit Simon McBride ein deutlich jüngerer, typisch britisch spielender

Nachfolger gekommen ist, klingen die Songs auf ‚= 1‘ nach ... na?

... ja klar, nach Deep Purple. Sie überzeugen diesmal aber vor allem wegen Sänger Ian Gillan, der – obwohl kompositorisch nur peripher an den Stücken beteiligt – mit seinem Gesang, seinen eloquenten Texten und seiner scharfsinnigen Beobachtungsgabe die neue Scheibe diktiert. Dies ist umso erstaunlicher, da McBride und sein in dieser Konstellation kongenialer Partner, Organist Don Airey, beileibe keine schwache Figur abgeben. Airey lässt nicht nur die Hammond dröhnen und den Synthie sägen, sondern ist auch für die unauffälligen Flächen zuständig. McBride wiederum zockt die bei Purple so dringend benötigten Riffs, zaubert mehr oder minder virtuose Soli aus dem Ärmel und kann sich auch als Songwriter einbringen. Aber, und das ist die große Conclusio dieses in keiner Weise enttäuschenden, sondern mehr als nur gutklassigen Werks, Deep Purple sind und bleiben die Summe ihrer Einzelteile. Jedenfalls seitdem Ritchie Blackmore nicht mehr an Bord ist. Ob mit Satriani, Morse oder nun eben McBride, Deep Purple funktionieren mit (fast) jedem Gitarristen (fast) gleich. Es sind also wohl doch die eher stillen und wenig Ego-anfälligen Gillan, Roger Glover (Bass) und Ian Paice (Schlagzeug), die in dieser Band die Regeln festlegen. Ein beruhigendes Gefühl! *mm*



BLUES PILLS: BIRTHDAY

Nomen est omen, wie die alten Lateiner sagen: Das vierte Studioalbum der schwedischen Retro-Bluesrocker Blues Pills steht komplett unter dem Eindruck der Schwangerschaft von Sängerin Elin Larsson. Es heißt ja, dass werdende Mütter und Väter in dieser Zeit besonderen

Gefühlswallungen unterworfen sind. Für Elin Larsson gilt dies auf jeden Fall, denn im Vergleich zu den drei Vorgängerscheiben singt sie in Songs wie ‚Birthday‘, ‚Don't Love It‘, ‚Like A Drug‘, ‚Somebody Better‘ oder ‚What Has This Life Done To You‘ mit besonders leidenschaftlicher Stimme über persönliche Befindlichkeiten, Ängste, aber auch über Hoffnungen und ihre große Vorfreude auf die herannahende Mutterschaft. Die Songs ihrer Band sind das gewohnte Hybrid aus Seventies-Outfit, souligen Amy-Winehouse-